

Chor Surselva wird zum Projektchor

Laax. – Der Chor Surselva feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen. Just zum Jubiläum geht der Chor nun als Projektchor neue Wege. Dessen Leitung bleibt in den Händen von Rest Giusep Tuor aus Laax. Interessierte Sängerinnen und Sänger verpflichten sich in Zukunft für ein spezielles Projekt. Für dieses Jahr ist vorgesehen, den einheimischen Komponisten Gion Balzer Casanova anlässlich seines 70. Geburtstags mit einer CD-Einspielung und Konzerten zu ehren. (so)

Tango und Jazz in der «Werkstatt»

Chur. – Morgen Sonntag um 20.30 Uhr gastiert der Schweizer Jazz-Gitarrist Sandro Schneebeli in der Churer «Werkstatt». Seit mehreren Jahren sorgt Schneebeli gemäss einer Mitteilung zusammen mit der World Music Group für Furore. Bei seinem Churer Gastspiel wird Schneebeli vom italienischen Bandoneonisten Daniele di Bonaventura begleitet. Zusammen präsentieren sie Lieder der World Music Group im Duett. (so)

Kunstschau im Mineralbad Andeer

Andeer. – Alexandra von Burg stellt unter dem Titel «Mein wahres Ich» derzeit ihre aktuellen Arbeiten im Mineralbad in Andeer aus. Ihre Bilder spiegeln durch das extrovertierte Spiel mit Farben gemäss einer Mitteilung ein filigranes Abbild von einem tiefen Ich, welches von jedem Betrachter individuell interpretiert werden kann. Die Ausstellung dauert noch bis zum 30. Mai. (so)

Theatersaison in Obersaxen eröffnet

Obersaxen. – Heute Abend um 17 Uhr startet in der Mehrzweckhalle in Obersaxen die Theatersaison des Theatervereins Obersaxen mit der Kindervorstellung von Ronny Suinters «Au das no». Die eigentliche Premiere zum von Regisseur Josef Nigg einstudierten Stück findet am Dienstag, 22. Januar, um 20 Uhr statt. Die Saison dauert bis zum Ostersonntag. (so)

Der geheimnisvolle Zauber kunstvoller Transformation

Ladina Gaudenz, in Genf lebende Künstlerin mit Engadiner Wurzeln, zeigt derzeit in der Galerie Margit Haldemann in Bern eine neue Werkgruppe.

Von Gisela Kuoni

Bern. – Das Thema «Natur» – weit gefasst und nach verschiedenen Gesichtspunkten hinterfragt – liegt auch den neuen Arbeiten von Ladina Gaudenz zugrunde. Doch ihre Darstellungsweise hat sich verändert, die Formen sind klarer, scharf umrissener geworden ohne den diffusen, geheimnisvollen Zauber zu verlieren. Schon an der jüngsten Jahresausstellung der Bündner Künstlerinnen und Künstler im Bündner Kunstmuseum in Chur weckten zwei grosse Gemälde von Gaudenz unsere Aufmerksamkeit.

«Transformations» heisst nun die Berner Ausstellung – worin bestehen diese «Umwandlungen»? Was wandelt die Künstlerin um? Konkretes in Abstraktes, Realität in Fiktion? Fotografien, die ihren Arbeiten zugrunde liegen, in Ölgemälde? Oder einfach Liebliches in undurchdringliches Dickicht?

Zurückhaltendes Farbenspiel

Zunächst sehen wir im Kabinett fünf Arbeiten aus der Reihe «Mingér & Pisoc», welche die Silhouette der beiden Berge abbilden, ausgefüllt mit leuchtender verschwommener Farbigkeit, glühendem Orange, kaltem Eisblau, warmen Rottönen. Mit dem rätselhaften Titel «Le Grand Verre» präsentiert sich daneben ein grosses hochformatiges Gemälde. Die auf dem Kopf stehenden Nadelbäume (Lärchen) ragen aus dunklem Grund von oben nach unten in einen leuchtend blauen (Engadiner) Himmel, spiegeln sich im Wasser des Sees oder eben in einem grossen Glas. Auf der nächsten Arbeit verleiht – weg von aller Farbigkeit – eine dunkle Diagonale dem Bild Tiefe und Richtung. Man ahnt in der grau-weissen Fläche einen Weg, nichts ist festzumachen in einem Schwanken und Schwingen, vielleicht im Schnee. Ein Hund und sein Herr, beide aus der rechten Bildhälfte hervorstürend, beherrschen den «Weg» (2006) und bleiben doch schemenhaft.

In der gleichen farblichen Zurück-



Zartes Farbenspiel: Ladina Gaudenz' «Planetentanz» (Öl auf Leinwand, 2007) ist Teil der aktuellen Ausstellung in der Galerie Margit Haldemann in Bern.

haltung ist auch das Werk «Augenblick» (2007) gehalten. Ein grau-weisser Schwarm von Vögeln oder Insekten flattert in raschem Flug diagonal durch das querformatige Bild, die Umrisse angedeutet, transparent und verschwommen, metallisch flirrend, temporeich.

Exakte und klare Malweise

Die Motive sind lieblich, Blüten und Blätter, Himmel und Wasser. Doch unter dem Blick und dem Pinsel von Gaudenz entstehen annähernd surrealistische Gemälde, klar umrissene Blütenformen in leuchtenden Gelbtönen, schwarze scharf gezeichnete Schatten, mitunter ein Geflecht von pinkfarbenen Stielen und Stängeln. Der Hintergrund ist ein friedlich blauer Sonntagshimmel, durchsetzt mit anmutigen Wolkenformen. Die Blüten scheinen zu taumeln, flattern von oben über das Bild, bilden einen lockeren beschwingten Teppich. Eine gewisse Trunkenheit findet ein Gegengewicht in der exakten, klaren

Malweise. Die scheinbar anmutigen Blumenwiesen von Gaudenz sind nicht ohne stachlige, hintergründige Zeichen.

Eine ganze Wand beherrscht das Gemälde «Trèfle d'Or» (2007). Man sieht eine Wasseroberfläche, spiegelnde Seifenblasen in Pastellönen, locker ausgestreute Blüten, Libellen oder Schmetterlinge, dazwischen Seerosenblätter, bizarre Gräser und Wasserpflanzen, bedrohlich in grellem Pink. Doch über allem liegt eine beruhigende, wellenförmige Bewegung. Durch ein lockeres Gebüsch aus orangeroten Blättern, durch schwarze Schatten und dunkles Geäst fällt der Blick bei «Tombé du ciel» (2007) auf einen lichten weiten Himmel – ein gespanntes Gleichgewicht zwischen Nähe und Ferne. Einen «Planetentanz» (2007) vollführen zartviolette und weisse Blätter und Stängel, durchsetzt mit schimmernden Tropfen auf dem Wasser oder in der Luft. Dieselbe Fotografie liegt den beiden Grossformaten «City's jungle» (2006)

zugrunde. Mit raschem Pinselstrich hat die Künstlerin in einem einmaligen Farbauftrag, ohne Korrekturen oder Übermalungen, zwei ganz verschiedene Bilder geschaffen, deren Verwandtschaft sich erst beim genaueren Schauen offenbart. Die Grundelemente sind die gleichen: Pflanzenteile, grosse Blätter, sich verschlingende Stängel, einmal in dunklen Blau- und Rottönen und den daraus entstehenden Mischfarben, einmal in giftigem Gelb und eiskalten Blau- und Türkistönen, immer untermalt von dunklen Flächen. Während man beim rot-blauen Gemälde noch Gegenständliches ausmacht, einen Tisch, zwei halbvolle Gläser, im Hintergrund menschliche Silhouetten, bleibt beim anderen Bild die Mitte geheimnisvoll frei. Zu beiden Seiten wiegen sich wie im Wasser Blätter und Ranken, dazwischen liegt eine blaue Fläche, durchsetzt mit gelben und schwarzen Querbalken.

Die Ausstellung dauert bis zum 2. Februar.

Nach «Schmaz am Berg» Gesang a cappella

Schubert, Janáček, Benedetti-Michelangeli und Schoeck sind die Komponisten jener Lieder, mit denen der Schwule Männerchor Zürich sein neuestes Programm bestreitet. Die Bündner Premiere findet morgen in St. Moritz statt.

Von Carsten Michels

St. Moritz. – Seit 1990 beglückt der Schwule Männerchor Zürich – kurz Schmaz genannt – die Freunde des Männergesangs alle zwei Jahre mit einem abendfüllenden Liederprogramm. In Graubünden sind die rund 40 Sänger zuletzt im Mai 2006 aufgetreten. Damals feierten sie mit Dirigent Karl Scheuber und Akkordeonist Srdan Vukanisovic im Theater Chur die Dernière ihrer siebten Produktion «Schmaz am Berg – die Chorperette». Neben einer Reihe von populären Volks- und Chorniedern quer durch die Literatur brachte der Schmaz auch Ausschnitte aus Thomas Läublis



Schmaz pur: Unter der Leitung von Karl Scheuber widmet sich der Schwule Männerchor Zürich (Schmaz) in St. Moritz dem unbegleiteten Männergesang.

Chor-Sprechstück «Die Homosexuallisierung der Gesellschaft» zu Gehör – ein bisweilen bizarres Werk, das öffentliche Äusserungen von Politikern und kirchlichen Würdenträgern zum umstrittenen Partnerschaftsgesetz zu einer Collage verwob.

In «Schmaz am Berg» hatte der

Chor auch zwei italienische Volkslieder präsentiert: «La blonde» und «Era nato poveretto». Sie gehören zu einer Sammlung von Männerchorstücken, die Pianistenlegende Arturo Benedetti Michelangeli (1920-1995) einst für ein befreundetes Gesangsensemble arrangiert hat. Für das neueste

Programm, «Schmaz a cappella – Grüsse aus Prag, Rom und Guggisberg», hat sich der Chor wiederum aus dieser reizvollen Liedersammlung bedient. Daneben erklingen Chorwerke von Franz Schubert, Leos Janáček und Othmar Schoeck.

Besondere Beziehung zum Engadin

Nach der Premiere im November vergangenen Jahres in Aadorf im Kanton Thurgau hat der Schmaz seine achte Produktion erst viermal gezeigt. Die Bündner Premiere findet morgen Sonntag im St. Moritzer Hotel «Laudinella» statt. Zum Nobelkurort hat Schmaz-Dirigent Scheuber eine besondere Beziehung: Während 34 Jahren leitete der Kirchenmusiker den Singkreis der Engadiner Kantorei.

Im Gegensatz zu den vorhergehenden Programmen verzichtet der Chor diesmal vollständig auf instrumentale Begleitung – zweifellos eine Herausforderung für die Laiensänger.

Morgen Sonntag, 20. Januar, 17 Uhr, Hotel «Laudinella», St. Moritz.

Kirchner-Museum will Kinder begeistern

Mit eigens für Kinder entwickelten Workshops wirbt das Kirchner-Museum in Davos neu um seine jüngste Klientel.

Davos. – Einmal monatlich lädt das Davoser Kirchner-Museum den Besuchernachwuchs zu kreativen Workshops. Ausgangspunkt für die Veranstaltungen sind Begegnungen mit einzelnen derzeit präsentierten Kunstwerken. Bei gemeinsamen Rundgängen im Museum solle Kunst auf spielerische Weise entdeckt werden. Anschliessend könnten sich die Kinder selber ans Werk machen, teilt das Kirchner-Museum mit.

Die neuen Workshops werden jeweils sonntags angeboten. Termine sind 27. Januar, 24. Februar, 9. März und 6. April. Die von 14 bis 16 Uhr dauernden Veranstaltungen sind für Kinder ab sechs Jahren geeignet. Die Mindestteilnehmerzahl liegt bei vier Kindern. (so)

Anmeldung unter Tel. 081 410 63 00.